

6—8% ansteigenden Menge biologisch nur langsam oder überhaupt nicht abbaubarer Stoffe fertig werden. Da derzeit in Europa erst wenige solche Anlagen bestehen, stünde die Trinkwasserversorgung — so Prof. S o n t h e i m e r auf der 3. Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke im Rheineinzugsgebiet (IAWR) in Düsseldorf — von 20 Mio. Menschen dieses Raumes in 3 bis 5 Jahren bei länger anhaltendem Niederwasser vor dem völligen Zusammenbruch. Die dabei eingeschlossene Prämisse — gleichbleibende Umstände — ist aber hoffentlich auch hier für die Zukunftswirklichkeit nicht zutreffend.

„Sterben“ der Ozeane

Der bekannte französische Tiefseeforscher C o u s t e a u erklärte, daß nach seinen Forschungen bereits 40% der Fauna aller Weltmeere durch chemische Verunreinigung vernichtet seien. Im Verlauf der letzten 50 Jahre seien etwa 1000 Tierarten, die im Meere beheimatet waren, ausgerottet worden. Ein Ereignis aus letzter Zeit bestätigt diese Entwicklung: Israel hat 97 t Thunfisch aus Japan wegen eines zu hohen Quecksilbergehaltes vernichtet.

Zur Problematik von Kleinkläranlagen

Für die unbefriedigendere Reinigungswirkung von Kleinkläranlagen gegenüber kommunalen Sammelkläranlagen sind zuweilen ungünstige Belastungsbedingungen

und Abwassereigenschaften, häufiger aber technische Mängel und Störungen oder Wartungsfehler die Ursache. Grundsätzlich muß daher festgehalten werden, daß bei der Beurteilung der Wirksamkeit einer Kleinkläranlage zwischen dem Reinigungseffekt der Anlage bei einwandfreiem Funktionieren und der Betriebssicherheit der Anlage zu unterscheiden ist. Unter dieser ist die Wahrscheinlichkeit zu verstehen, daß der gewünschte Reinigungseffekt auch wirklich während des ganzen Jahres erreicht wird; doch die Erfahrung zeigt immer wieder, daß diese Sicherheit auch bei einwandfreier Wartung jener von Großanlagen unterlegen ist.

Dritte Klärstufe für den Bodensee

Die intern. Gewässerschutzkommission für den Bodensee ließ sich bei ihrer letzten Tagung über den Stand der Reinhaltemaßnahmen in den Anliegerstaaten unterrichten. Die Programme werden planmäßig verwirklicht und lassen erwarten, daß alle größeren Abwasserreinigungsanlagen in wenigen Jahren in Betrieb sein werden. Bisher wurden fast 7 Mrd. S für Kläranlagen im Einzugsbereich ausgegeben, bis 1980 sollen weitere 10,5 Mrd. S investiert werden. Die Kommission hat die Anliegerstaaten ersucht, bei Kläranlagen im Bodensee-Einzugsgebiet umgehend die dritte Reinigungsstufe zur Phosphorelimination einzuführen.

DJV-Literaturpreis an Johannes K. Hogrebe

Dem Autor der bekannten Bücher über Kanada „Der Trapper vom Ghostriver“ (1969), „Abenteuer in der Wildnis“ (1970), „Im Paradies der Jäger und Fischer“ (1971) und „In urigen Wäldern und auf einsamen Seen“ (1972) Johannes K. Hogrebe, der auch für „Osterreichs Fischerei“ bereits einige wunderbare Aufsätze über die Fische-

rei dieses riesigen, unberührten Landes schrieb, wurde vom Deutschen Jagdschutzverband in Berlin der DJV-Literaturpreis verliehen. Obwohl schwer erkrankt, ließ Hogrebe es sich nicht nehmen, den Preis persönlich in Empfang zu nehmen. Die Redaktion unserer Fischereizeitung gratuliert Johannes Hogrebe zu dieser Ehrung aufs herz-

lichste und dankt gleichzeitig für die Nachricht, daß zu dem eingeschränkten Kreis von Zeitschriften, für die er noch weiter schreiben will, auch „Österreichs Fischerei“ gehört. Wie wir erfahren, ist bereits das fünfte Buch in Druck, das in Kürze erscheinen soll. Wir freuen uns, unseren Lesern aus „Auf Fahrten und Fährten“ den kurzen Auszug bringen zu können, den Hogrebe als Dankesrede anlässlich der Überreichung des Preises in Berlin hielt.

Schutz für Canadas Tierwelt:

Wenn der glutrote Feuerball der Abendsonne sein Goldlicht über das weite Land Canadas gleiten läßt, dann beleuchtet es schließlich auch die letzten der Totempfähle, die ein Jahrhundert überstanden. Bevor die Sonne in den Pazifischen Ozean untertaucht, glühen die Pfähle noch einmal auf. Dann legen sich die Schatten der Nacht wie Trauerschleier bis zum Atlantischen Ozean über das große Land.

Bis das letzte Licht geschwunden ist, haften die Blicke der Indianer an den mythischen Fresken der Wesen ihrer Welt, die im Weben von Licht und Schatten zu leben scheinen.

Solange noch Totempfähle stehen, werden die Indianer zu ihnen zurückkehren, und ihre Frage wird sich wiederholen: „Warum — warum hast du uns verlassen, Manitu?“

In stiller entsagender Verzweiflung senken sich ihre Köpfe, wenn sie auf Wegen der Hoffnungslosigkeit davonschreiten.

Ein uralter Indianer sah mich traurig an und murmelte: „Weil ihr Weißen in unser Land gekommen seid, müssen wir Indianer aussterben, denn ihr vernichtet alles, was uns Leben gibt! Ihr tötet das Wild und ihr vergiftet das Wasser, in dem die Fische schwimmen. Die Vögel fallen krank vom Himmel, und ihre Eier bringen oft

keinen Nachwuchs mehr. Euer Raub in den Wäldern verändert Wetter und Wachstum. Ihr werdet auch euch selbst vernichten!“

Die Worte des Indianers erschienen mir wie eine Weissagung.

Wird nicht bald in gemeinsamen Anstrengungen zielstrebend begonnen, die Verunreinigung unserer Umwelt und ebenso ihre rücksichtslose Ausbeutung zu verhindern, dann wird sich schneller, als die meisten Menschen ahnen, die Prophezeiung des alten Indianers verwirklichen.

Wir sind auf dem Wege, uns selbst zu vernichten!

Dort, wo ich noch vor zwei Jahrzehnten viele Wildarten zahlreich fand, wurde es leerer, und einige Tierarten verschwanden schon. Trotz völliger Ausrottung etlicher Spezies, die uns Warnung sein sollte, erscheint mir auch die völlige Vernichtung anderer Tierarten fast unvermeidbar. Nur wenn bald bessere Bestimmungen und landesweite, besser noch kontinentweite Gesetze die Sauberhaltung unserer Umwelt, vor allem die des Wassers gewährleisten und die Bemühungen sich durchsetzen, bereits verschmutzte und verseuchte Gebiete zu reinigen und wieder gesunden zu lassen, kann eine Katastrophe verhindert werden, die bereits auf die nächste Generation zukommt!

Die industrielle Verpestung der canadischen großen Binnenmeere als auch der vielen Ströme und Flüsse bis weit hinauf in den Norden gefährdet bereits die Reinhaltung des wichtigsten Lebenselixiers.

Bleiben die gegenwärtigen Bestimmungen und Gesetze für Jagd, Fischwaid und Trapperei noch weiter bestehen, dann sieht es mit der Erhaltung des canadischen Wildlebens schlecht aus.

Nicht anders ist es in der Fischwaid. Gewässer, die ich vor zwanzig Jahren befischte und als überaus fischreich kennenlernte, sind heute leer, darunter auch solche, die noch nicht verunreinigt wurden. Schon meine eigenen Kinder können sich nicht mehr dort an der Fischwaid erfreuen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [DJV- Literaturpreis an Johannes K.Hogrebe 170-171](#)